

täglich stundenlang durch das Trommelfeuer von tausend und tausend flüchtig geraffter und wenig zusammenhängender Bildserien getrieben wird, noch die innere Ruhe und Sammlung finden für ein geistig etwas anspruchsvolleres Buch, eine gehaltvolle Musik oder gar ein klassisches Schauspiel!

Aber wenn wir genau hinsehen, sind das doch eigentlich fast nur Bedenken, die nicht das Fernsehen in sich, sondern seinen Gebrauch betreffen. Dieser Gebrauch müßte eben vernünftig sein. Vernünftig von seiten der Fernsehregie und vernünftig von seiten der Zuschauer, bzw. ihrer Erzieher. Man muß die Natur und die Grenzen dieses Massenkommunikationsmittels verstehen und achten lernen, von ihm nicht mehr verlangen, als es bieten kann, und sich der hohen sittlichen Verantwortung bewußt sein, die seine Benützung allen Beteiligten auferlegt. Das Netz der menschlichen Verkehrs- und Verbindungsmittel darf kein Spinnwebgewebe werden, in dem wir wie eine gefangene Fliege zappeln und schließlich von unserer eigenen Welt- und Neugier verspeist werden. (Vgl. *Dialoghi del tempo*, Jg. 1, Nr. 2 1963.)

Regionale Bischofskonferenzen in Afrika

Zu den vielen Überraschungen, die die erste Sitzung des Konzils bot, gehört auch die Tatsache, daß die Europäer geradezu mit Verwunderung erkennen mußten, mit welcher Nüchternheit und Sachlichkeit die außereuropäischen Bischöfe die Lage der Kirche in ihren Ländern sehen und mit welcher Energie und Findigkeit sie an die Lösung der brennenden Fragen herangehen.

Ein Beispiel dafür bilden die 300 afrikanischen Bischöfe, darunter an die 60–70 Neger. Sie haben noch während des Konzils ein Generalsekretariat unter Vorsitz von Kardinal Rugambwa gebildet, dem zwei Sekretäre zur Seite stehen, Erzbischof Zoa für die französisch sprechenden Teile, Bischof Blomjous für die englisch sprechenden. Die afrikanischen Bischöfe sind während des Konzils bereits dreimal unter sich zusammengekommen und haben sich auf folgende Vorschläge geeinigt: Man befürwortet die Einführung der Muttersprache für die Spendung der Sakramente, dagegen möchte man das Latein für den Kanon der heiligen Messe beibehalten wissen. Auch tritt man für eine Dezentralisation der kirchlichen Verwaltung ein, die es den einzelnen Bischöfen erlaubt, leichter selbst Entscheidungen zu treffen.

Das alles sind freilich keine Vorschläge, die besonders fortschrittlich sind, da sie wohl von der Mehrheit der Konzilsväter vertreten werden. Aber die afrikanischen Bischöfe haben sofort auch eine institutionalisierte Kraft hinter ihre Vorschläge gesetzt: Sie haben ihre 20 nationalen Bischofskonferenzen zu 9 regionalen zusammengeschlossen. Es sind dies folgende, wie sie sich sowohl aus der geographischen wie auch aus der ehemaligen kolonialen Situation ergaben:

1. Nordafrika: Marokko, Algerien und Tunis,
2. Westafrika (französische Sprache): Mali, Ober-Volta, Senegal, Guinea, Dahomey und Togo,
3. Ostafrika (englische Sprache): Uganda, Kenya, Tanganjika, Nordrhodesien, Nyassaland und Sudan,
4. Zentralafrika (ehemals belgisch): Kongo, Ruanda, Burundi,
5. Westafrika (englische Sprache): Ghana, Sierra Leone, Liberia,
6. Nigeria,
7. Zentralafrika (französische Sprache): Kamerun, Kongo, Gabon Tschad, Zentralafrikanische Republik,
8. Madagaskar, Mozambique und Angola,
9. Südafrika und Rhodesien.